

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 267 (1994)

Artikel: Der Geniesser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aller Kraft auf den Rücken des Lappen zugerannt. Nun hob sie den Kopf und sah mich mit ihren braunen, immer mürrisch blickenden Augen unergründlich an.

Mit wenigen Schritten war ich bei dem Mann und riss ihm das Gewehr aus der Hand. Er war sehr blass geworden und kniff die Lippen zusammen. «Morgen», sagte er, «morgen komme ich und hole dich – wenn sie ... wenn sie stirbt...»

Ich wusste, dass diese Drohung niemals Wahrheit werden würde. Denn das Mittel gegen Wundstarrkrampf tat im Körper der Frau bereits seine Wirkung. Das Gewehr behielt ich in der Hand, als ich mich wieder auf die Pulka niederliess und mit Sheila auf mein Häuschen zustob.

Ich kann wirklich nicht behaupten, dass das Rentier von dieser Stunde an freundlicher zu mir gewesen wäre. Es blieb mürrisch und unliebenswürdig wie immer. Aber es trug einen romantischen und sehr schönen Namen. Es hat ihn wirklich verdient...

KLEINE GESCHICHTEN

Meerjungfern

Als von Böcklins berühmtem Gemälde «Spiel mit den Wellen» eine Abbildung in einem Zürcher Kunstladen ausgestellt war, ordnete die Obrigkeit eine sofortige Entfernung des Bildes an, weil die Meerjungfern völlig unbekleidet dargestellt seien. Am Stammtisch wurde Gottfried Keller in Gegenwart seines Freundes Böcklin gefragt, was er von dieser Massnahme halte und natürlich auch wie er das Bild selbst beurteile. Gottfried Keller antwortete: «Ein verflixtes Bild ist es schon, wo doch die «Damen» dem Publikum ihre blanke Kehrseite zuwenden, und es gehört schon eine verdorbene Phantasie dazu, etwas Schlechtes daran zu sehen... aber ich schätze mich glücklich, eine solche Phantasie zu besitzen...»

Selbstbeherrschung

*Aus Johann Peter Hebels
«Rheinländischem Hausfreund»*

Der Mensch muss eine Herrschaft über sich selber ausüben können, sonst ist er kein braver und achtungswürdiger Mensch, und was er ein für allemal als recht erkennt, das muss er auch tun, aber nicht ein für allemal, sondern immer.

Der russische General Suwarow, den die Türken und Polaken, die Italiener und Schweizer wohl kennen, der hielt ein scharfes und strenges Kommando. Aber was das Vornehmste war, er stellte sich unter sein eigenes Kommando, als wenn er ein anderer und nicht der Suwarow selber wäre, und sehr oft mussten ihm seine Adjutanten dies und jenes in seinem eigenen Namen befehlen, was er alsdann pünktlich befolgte.

Einmal war er wütend aufgebracht über einen Soldaten, der im Dienst etwas versehen hatte, und fing schon an, ihn zu prügeln. Da fasste ein Adjutant das Herz, dachte, er wolle dem General und dem Soldaten einen guten Dienst erweisen, eilte herbei und sagte: «Der General Suwarow hat befohlen, man solle sich nie vom Zorne übernehmen lassen.» Sogleich liess Suwarow nach und sagte: «Wenn's der General befohlen hat, so muss man gehorchen.»

Der Geniesser

«Huber, alter Freund, was machst du denn bloss hier in der grossen Automobilausstellung! Ich denke, du kannst Autos nicht ausstellen?»

«Das stimmt auch», nickte da Huber ganz gemütlich, «aber es ist doch mal ganz nett, zwischen all den Autos herumzuspazieren, ohne dass sie einem etwas tun können!»